

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ersteinst 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M., durch Träger und andere Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.00 M., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastraße 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Oeffen-Rassau 25 Pf., Nettomenge 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Nettomenge 1.20 M. Zeltenspreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 438.

Donnerstag, 29. August 1918.

72. Jahrgang.

# Durchbruchversuche bei Arras gescheitert.

## Das Komturkreuz des Abg. Erzberger.

Durch die Zeitungen läuft die Mitteilung, daß der Hoch- und Deutschmeister des deutschen Ritterordens Herr Erzberger das Komturkreuz verliehen habe. In dieser Hinsicht kann die Mitteilung nicht zutreffen.

Nachdem der Deutsche Ritterorden durch die Reformations sein Ordensland und durch den Reichsdeputationshauptschluß auch seine reichsdeutschen Güter verloren hatte, blieben ihm nur seine österreichischen Besitzungen, die „Ballen Österreich“ und die „Ballen an der Etsch und im Gebirge“; er wurde österreichisches Kronlehn mit der Bestimmung, daß ferner nur noch ein Mitglied des Kaiserhauses zum Hoch- und Deutschmeister gewählt werden konnte und dieses noch der Bestätigung durch die Krone bedürfte. Damit war nicht nur seine staatspolitische Stellung als Bundesstaat, sondern auch seine Qualität als unmittelbarer und souveräner Orden sowie auch die alte Bestimmung, daß kein Fürst in den Orden aufgenommen werden konnte, aufgehoben. Geblieben war bezüglich der inneren Struktur die Bestimmung, daß der Aufzunehmende deutschen Geblütes sei, einem ritterbürtigen Geschlecht des landbesessenen Adels angehöre, eine sehr strenge Ahnenprobe erbringe und die Gelübde des Gehorsams, der Demut und der Keuschheit ablegt, wozu fest auch noch das Erfordernis der österreichischen Staatsangehörigkeit tritt. Nach Erfüllung aller dieser Bedingungen kann der Kandidat erst als Protokoll-Mitglied aufgenommen werden und wird dann später als Komtur mit einer der Ordenskomturen belehnt, wie solche frei werden. Nach der letzten offiziellen Kanalliste, die der Orden im Jahre 1913 herausgegeben hat, gab es damals nur 14 Komture, die sämtlich den ersten Geschlechtern des österreichischen Adels angehören.

Daneben besitzt der Orden das Institut der Ehrenritter, dessen Aufnahmebedingungen weitestgehend locker sind, indem nur deutsches Geschlecht, Ritterbürtigkeit und Ahnenprobe verlangt werden.

Als Einrichtungen der Friedensarbeit besitzt der Deutsche Ritterorden in Österreich eine große Anzahl von Anstalten, die in der Regel als Patronatsanstalten, Schulen und Wohlfahrtsvereine, als: Hospitäler, Pfandhäuser, Kinderheimstätten, Stipendien, Invalidenanstalten und dergleichen. Um diese Institute im Betrieb zu halten, hat der Orden sich ein zahlreiches Laienpersonal aus allen Berufs- und Gesellschaftskreisen angegliedert; so weist die Kanalliste einen Prokurator, einen Anwalt, einen Oberarzt, Hofräte, Sekretäre und eine Reihe von Friseurkonzessionen und Schweißernamen auf.

Am Arzenei treten hierzu die Aufnahmen, welche bei und die höchsten Ritterorden Malteser, Johanniter und Georgritter im Rahmen der freiwilligen Krankenpflege im Felde leisten. Trotz der erheblichen Mittel, die der Orden besitzt, erfordern all diese großen Aufgaben besonders im Kriege sehr viele Kräfte, vor allem auch Geld, und so pflegt die Ordensverwaltung für Unternehmungen, die ihr durch persönliche Leistungen oder Spenden von ansehnlicher Höhe gegeben werden, das Komturkreuz zu verleihen, das in zwei Kategorien besteht.

Am Vau Erzberger kann es sich also keinesfalls um ein Komturkreuz handeln, denn ein Komtur des Deutschen Ritterordens zu werden, heißt Herr Erzberger auch nicht eine der vorgezeichneten Qualitäten. Ebenso wenig kann das Kreuz der Ehrenritter in Frage kommen; bleibt übrig das Komturkreuz, für dessen Verleihung keine anderen Erfordernisse bestehen als die Unterstützung des Sonntagsdienstes.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 28. Aug. (Ämtlich.)

Südlich von Arras sind erneute Durchbruchversuche des Feindes gescheitert.

Nördlich von Dapone und nördlich der Somme brachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme und Dile Vorkämpfe vor unseren neuen Stellungen. Französische Angriffe nördlich der Aisne wurden flug abgewiesen.

## „Dies war Pozieres! — Dies war Martinpuich!“

Berlin, 28. Aug. (Wolff-Tele.)

Schritt für Schritt mühen sich die Engländer ab, die Somme-Wähe zurückzuerobern, woraus sie im März dieses Jahres von den übermächtigen deutschen Anstürmen so eilig hinausgeworfen wurden. Anders als die Engländer versteht die deutsche Verteidigung, die taktischen Vorteile der Trichterwindung auszunutzen. Jedes erzwungene Dorf, das in Wirklichkeit ja seit langem auch nicht befestigt, als einer Tafel mit der Aufschrift: „Dies war Pozieres!“ oder „Dies war Martinpuich!“ muß von dem Feind mit empfindlichen Opfern bezahlt werden. Jeder weitere Schritt führt dabei die Truppen nur immer weiter in die Wähe, ohne Unterkunft, ohne Wasser und ohne jedes Hilfsmittel. Am 26. August lebten die Engländer ihre Angriffe auf der ganzen Front nördlich der Somme fort. Von 7 Uhr früh ab hefte ein Ansturm den andern Artillerievorbereitung und Infanterieangriff gingen ineinander über. Am Mittag bog die deutsche Verteidigung

einem starken englischen Angriff aus. Die Engländer kamen bis Longueval und Felville-Wald, aber der deutsche Gegenstoß warf sie wieder zurück. Weiter südlich griffen sie wiederholt von Suzanne heraus an, allein die flankierenden deutschen Batterien zerbrachen jedesmal den Angriff.

Das kühnste Wetter behinderte die englische Flugtätigkeit erheblich. Die deutschen Jagdmaschinen fanden in der Luft kaum einen Gegner. Sie gingen deshalb auf hundert Meter herunter und nahmen die englischen Gräben unter das Feuer ihrer Maschinengewehre. Infanterieeinheiten verließen die vorderen deutschen Linien mit Munition.

Auch Kraftwagengeschütze griffen erfolgreich in den Kampf ein. Einige fuhren bis dicht hinter die Schützengruppen vor und beschossen die feindlichen Geschütze und unterstützten mit ihrem Feuer wirksam die eigenen Vorkämpfe.

## Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 28. Aug. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verkündet: Italienischer Kriegsplau. An den Gebirgsfronten neue Erkundungstätigkeit.

Albanien. In Albanien wurde unter Nachhüt kämpfen neuerlich Bodengewinn erzielt. Der Chef des Generalkabs.

## Ein gemahregelter Erzbischof.

Wien, 28. Aug. (Öst. Tel. 16.)

Kaiser Karl hat den Metropolit und Erzbischof von Czernowitz Nepos seines Amtes entbunden und den Archimandriten Berobezevic zum Administrator der Diözese bestellt. Die Entsendung Nepos erfolgte wegen seiner Haltung während der russischen Invasion. Er hatte im Einverständnis mit der russischen Staatshalterei in seiner Diözese Kirchengüter für die Jarenkommission und für den Sieg der russischen Waffen veranlassen lassen.

## Die „Triumph“-Fahrt.

Wien, 28. Aug. (Öst. Tel. 16.)

Nach einer Meldung des „Matin“ sind infolge der Tätigkeit des von einem deutschen U-Boot aufgebracht kanadischen Dampfers „Triumph“ bereits zahlreiche Handelsschiffe abgänglich.

## Ein feindlicher Tankdampfer verbrannt.

Saga, 28. Aug. (Öst. Tel. 16.)

Reuter meldet aus Montreal: Der Tankdampfer „Bake Mandov“, 9074 Tonnen, ist in Brand geraten und verbrannt. Die Ladung Kohöl ist völlig verloren. Der Schaden beträgt 190 000 Pfund Sterling.

## Spanien und Deutschland.

Berlin, 28. Aug. (Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung der „Times“ aus Santander soll die deutsche Regierung die Bedingungen der spanischen Note angenommen und zugestimmt haben, daß die in den spanischen Häfen liegenden Schiffe als Kompensation für die Verluste der spanischen Handelsflotte abgetreten werden. Diese Meldung ist unrichtig. Wie bereits am 2. Aug. mitgeteilt, hat die deutsche Regierung gegen das angebotene Ge und zwischen beiden Regierungen Verhandlungen angebahnt, um eine beiderseitigen Interessen Rechnung tragende Lösung herbeizuführen.

## Finnland und England.

Stockholm, 28. Aug. (Öst. Tel. 16.)

Die englischen Bombenwürfe auf finnisches Gebiet haben in Helsinki und im ganzen Lande große Erregung hervorgerufen. Die Zeitung „Nusi Frant“ fordert, daß die finnische Regierung sofort energisch aufträte und klarstelle, was England eigentlich beabsichtige. Finnland habe niemals die Neutralität gebrochen. Man müsse feststellen, ob die englischen Drahtzieher hinter der Angelegenheit stehen, oder ob es sich um Uebergriffe einzelner Führer handelt.

## Unstimmigkeiten in Sibirien.

Wladimirof, 28. Aug. (Wolff-Tele.)

General Pleklow führte im Namen Gorkath einen Staatsstreik aus und erließ eine Proklamtion, daß die russischen Streitkräfte im fernem Osten unter seinem Oberbefehl ständen. Auf die Wehenerklärung der sibirischen Regierung, die sich gegen Gorkath wendete, ging ein russischer Truppenteil von Freiwilligen vollständig zu Gorkath über. Dies geschah ohne Zutun der Regierung. Die Konsularbeamten und Militärs der Verbündeten sind zusammengetreten, um über die Lage zu beraten.

## Der Krieg im Innern Rußlands.

Moskau, 28. Aug. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Zugleich mit den Nachrichten von den großen Siegen unserer Armee an der tschecho-slowakischen Front geht eine Mitteilung von der fortgesetzten Ergänzung unserer Armee durch Freiwillige unserer Jugend ein. Die Feindschaft zwischen den Bolschewiken und Tschechen vertieft sich unaufhörlich und führt fortgesetzt zu Zusammenstößen. Die Kräfte der russischen Städte erwarten mit Ungeduld die Ankunft der Sowjettruppen, um die kirchliche Republik auszurufen. Der Chef der Ostfront weist auf die heldenmütige Tätigkeit der Eisenbahner an der tschecho-slowakischen Front hin.

## Die Stumme von Berlin.

Von Otto Ernst - Hamburg.

(Nachdruck gestattet.)

II.\*

Ich weiß nicht, warum wir verzichten auf das wunderbare Verteidigungsmaterial, das ein Volk der Welt besitzt: auf die Berichte der belgischen Gesandtschaft in Petersburg, Paris und London an ihre Regierung über die Einwirkung und Brandstifterpolitik Englands. Wöchentlicher einmal würde England solche Berichte hervorholen und abschließen.

Ich weiß nicht, warum wir nicht solch glänzend gemachte, in ihrer Kürze und Ueberredbarkeit meisterraste Aufzuse an das russische Volk ergoßen lassen wie die Entente.

Ich weiß nicht, warum wir nicht wie unsere Feinde in hunderttausend Tausend kurze, knappe, leuchtende, misserkennende, aufklärende, aufrichtende Worte den Schirm werfen lassen.

Ich weiß nicht, warum wir keinen Generalfeldmarschall des geliebten Krieges haben; er braucht ja nicht aus den Regionen des Herrn Northcliffe heraufgeholt zu werden.

Das deutsche Volk will einen Anwalt haben; es will verteidigt werden; aber weit entfernt sei es von uns, daß wir uns nur verteidigten: wir wollen anreifen.

Die letzte Inzanz des Rechts ist noch immer die physische Gewalt. Wenn nicht harte Arme da wären, die mich ins Gefängnis oder auf Schaffot führen können, so könnte ich ungehindert stehen und worten; ein Richterpruch wäre nicht. Auch der Spruch eines internationalen Schiedsgerichts ist nicht; er bedarf dazu einer Exekutionssorme oder eines Hungerboikotts oder sonst einer Gewaltmaßregel.

Der Krieg ist die Inzanz der Waffe zur physischen Gewalt der Waffe. Er ist im Großen genau dasselbe, was ein erster Ringkampf, ein Kampf auf Tod und Leben zwischen zwei, die sich bei der Gurgel packen, im Kleinen ist. Sollte es denkbar sein, daß solch ein Ringkämpfer offensiv mit dem Feinde und defensiv im Geiste, daß er feindselig mit der Faust und friedlich im Gemüte wäre? Nicht wahr; in demselben Augenblicke, in dem seine Seele friedlich wird, muß unfehlbar auch die Faust friedlich werden? Die Ruhe der Seele wird augenblicklich in die Faust überströmen und sie erschaffen. Wenn einer dieser Ringenden plötzlich sagt: „Ich möchte mich mit dir verständigen!“ — was wird der andere ganz unfehlbar denken? „Er kann nicht mehr!“ Und das wird seinen Mut wunderbar beleben, und er wird schnell um so fetter zapfen.

Wir wunderlichen Deutschen haben dieses seelische Unbehagen, dieses Zwitterwesen eines verächtlichen Kämpfers auf Tod und Leben für möglich gehalten, als wir die monumentale Dummheit der Friedensresolution auftraten. Unser schlimmster Feind hätte und keinen höheren Streich spielen können. Und wir haben hinterher noch unzählige Male unsere Friedensbereitschaft versichert und haben damit sofort jedesmal den Gegner zu größerer Reckheit ermutigt und den Krieg um ein tüchtiges Stück verlängert. Ich habe oben gesagt, daß man in diesen Zeiten den Mut haben müsse, auch Plattehen auszusprechen und zu wiederholen. Die plattehe der Plattehen: daß ein Volk lieber Frieden als Krieg hat, die brauchen wir bei Gott nicht auszusprechen. Es ist ja ein wahres Wunder, daß die deutsche Faust noch nicht entnervt ist durch den Wankelmut der deutschen Seele, daß unsere Helden noch nicht entmutigt sind durch die Reden unserer Politiker. Aber man beargelst die bittere Unschuld unserer großen Feldherren, wenn sie in die Heimat zurückrufen: „Hört auf mit euren Friedensreden!“

Ich bin seit meinen Jünglingsjahren Anhänger der Friedensbewegung und werde es bleiben trotz meiner hiesigen Zweifel an der Wirksamkeit aller bisherigen praktischen Vorschläge des Pazifismus. Ich wünsche internationale Schiedsgerichte, sobald ich weiß, wo man uninteressierte Richter findet, wie ich sie als Bürger im Gerichtsaal finde. Ich würde den Völkerverbund mit aufrichtiger Freude begrüßen, wenn er nicht das sein würde, was er unfehlbar sein würde: eine Fortsetzung der Entente unter dem Deckmantel des Friedens. Es ist möglich, daß es Segnungen des Krieges gibt; aber der Ruh des Krieges ist mir augenblicklich unvergleichlich gewisser. Also auch ich ersehne und erkrabe den ewigen Frieden. Aber wenn man einmal an die Gewalt appelliert hat, dann ist es ein bestloser Unsinn, plötzlich eine andere Inzanz anzurufen, bevor die Gewalt entschieden hat. Man kann nicht gleichzeitig das

\*) Bergr. Nr. 436 der „Wiesb. Sta.“

Recht und die Gewalt anrufen. Wenn das Recht entscheiden soll, wenn man hoffen darf, daß seine Stimme gehört werde — wozu dann noch einen einzigen Schuß abgeben? Wenn aber Gewalt entscheiden muß, wenn das Recht der Gewalt bedarf, um sich durchzusetzen — wie kann man dann so verhalten sein, die eigene Gewalt in ihrem Laufe aufzuhalten? Das und nichts anderes ist unser Fall, wenn wir den Feind mit der einen Hand schlagen und mit der anderen freilassen. Es ist kein körperlicher Krieg denkbar ohne einen seelischen, es gibt ein Wort, das heißt: Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg; es wird von manchen Leuten angezweifelt, aber nicht anzuzweifeln ist der Satz: Wenn du im Kriege bist und den Frieden willst, so führe Krieg, führe ihn in jeder Hinsicht und in jedem Augenblick. A la guerra como a la guerra — unsere Feinde wissen's! Jeder Schlag mit Arm und Geist rückt den Frieden näher; jedes verführerische Wort rückt ihn weiter in die Ferne. Darum wollen wir nicht nur abwehren, sondern zuschlagen; wir wollen nicht nur unsere Wehrde mit ihrer Schande brandmarken; wir wollen sie in ihrem Dreckem treffen, in ihrer Gohäbe, und wollen fordern. Gott weiß es: Deutschland war zufrieden mit seinem Besitz; aber ich mag mit meinem Haus und Hof noch so zufrieden sein; wenn ich mich Tag und Nacht von Räubern umlagert sehe, dann rüle ich den Schutzwall meines Besitzes weiter hinaus. Gewiß führen wir einen Verteidigungskrieg; aber noch immer ist der Friede die beste Parade. Darum: wenn die Feinde Eloh-Lothringen fordern; fordern wir das besetzte Frankreich; wenn sie unsere Kolonien fordern; fordern wir ein reichliches Quantum der ibriaen; wenn sie uns ihre Dänen sperren wollen; fordern wir Aufgabe aller „Stützpunkte“ im Meißische fremder Staaten; wenn sie Deutschland von den Hohenzollern befreien wollen; fordern wir Befreiung ihrer sämtlichen Oberhäupter und Kabinette vor Beginn der Friedensverhandlungen; wenn sie Abtrennung der polnischen Distrikte im Mitteldeutschland verlangen; fordern wir die vollkommene Befreiung Irlands, Indiens, Marokkos, Tonkins usw. von ihren Tyrannen; stellen wir diese Forderungen auf in aller Form der Friedensbedingungen! Keine dieser Forderungen geht weiter als die freies „Wunderforderungen“, die uns die Feinde noch täglich zu stellen wagen. Was von solchen Forderungen durchzuführen ist, steht letzten Endes immer bei den Tatsachen. Ein Sieger kann auch weile Maßnahme aben; er kann es sich vielleicht sogar leisten, großmütig zu sein — nachdem er gestagt hat. Aber schon die Aufstellung dieser Forderungen würde in London, Paris und Washington einen ausgezeichneten, einen unergreiflich einflussreichen Eindruck machen als jede Friedensangelegenheit. Der politische Mädel ist nicht anders als der private: eine rücksichtslose Behandlung versteht er nicht, und nichts imponiert ihm mehr, als wenn der Mann, dem er auf den Fuß treten will, ihm zuvorkommt.

Als wir noch keinen Krieg mit Amerika hatten, schrieb mir ein Yankee: „Es ist die Tragik Deutschlands, daß es kumm ist!“. Möge der Himmel über ihm die Junge Men, wie er die Junge des Zacharias löte. Dazu gehört allerdings, daß die deutschen Minister sich wie die englischen, in jedem Augenblick als freie Bürger fühlten, die von der Leber weg reden dürfen, nicht nur als Beamte, als Untergebene, die etwas sagen könnten, was ins Ressort des Kollegen überreift, was dem Vorgesetzten nicht gefällt, oder was der Reichstag tabula fenne, weil es die Höflichkeit gegen England verletzt. Dazu gehört also, daß die schöne deutsche Freiheit, die ja vorhanden ist, nicht im bureaukratischen Schlein erstickt, und daß die Regierung die Kriegsrücknahme anstehende gegen die Feinde draußen und drinnen, gegen die böswilligen wie gegen die wohlmeinenden.

Ich mag nicht zweifeln, daß unsere Regierung „L. v.“ ist. Aber es wird die höchste Zeit, daß sie es beweist.

**Amlicher deutscher Tagesbericht.**

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)  
**Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Amlich.)**  
**Weltlicher Kriegsdienstplan.**  
 Secretäruppen Kronprinz Rupprecht und B. H. Bei Landemard und nördlich der Tod wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.  
 Die Armee des Generals von Below (Lito) fand gestern wiederum in schwerem Kampf. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Waiseneinsatz an Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Oertrake Arras-Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen.  
 Unsere in der Linie Felves — südlich von Wandu — Croisilles kämpfenden Truppen — pommerische, westfälische, hessische, nassauische und städtische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material

**Eine Vernunftsteh.**

Noman von Carola von Enakten.  
 (40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
 „Ich — ich —?“  
 Inbeid und schmerzdurchbebt zugleich klang dieses gesammelte: „Ich — ich?“  
 „Küßlich, Feuerste, ich rede doch die ganze Zeit von uns beiden!“  
 Elisabeth krampfte die Hände ineinander, als sie stehend, hoffnungslos lächerte: „Mein Gott wenn — o, es ist aber unmöglich — unmöglich!“  
 „Ich werde auf ein Arrangement bedacht sein, Geliebte. — Zudem dürfen wir auf des Erbprinzen und der Erbprinzeßin Beistand zählen — ah — ah — am letzten Ende bin ich ja auch mein eigener Herr und reich genug, um auf meine Apahage und sonstige Bezüge zu verzichten!“  
 „Und doch ist es unmöglich, Ferdinand!“ sagte sie tonlos. „Bedenken Sie: darf ich meine Stellung dazu missbrauchen, mich in die herzogliche Familie einzubringen — wäre das nicht mehr als Undank — geradezu Insamie?“  
 „Das ist Kinderlei, Viel!“ erwiderte er, ihr in das Pförtchen hineinfolgend, das sich an der Rückseite der Burg befand und in einen kleinen Flur leitete, von dem aus eine feinerne Wendeltreppe sich nach den oberen Stockwerken emporwand.  
 „Lassen Sie mich, ich bitte Sie innigst darum!“ rief Elisabeth leidend hervor, als der Herzog, die aus schweren Hoblen gestigte Tür hinter sich ins Schloß werfend, ihre Hand löste.  
 „Nicht eher, als bis Sie mir gesagt haben, daß Sie mein werden wollen — meine Frau — daß ich mich von dieser Stunde ab als Ihren Verlobten betrachten darf — ah!“  
 Sie entwand ihm ihre Hand, in gebrochenen Lauten erwidend: „Ich kann nicht — darf nicht, Ferdinand, so gern ich auch wollte! Ueber dem Glücke steht die Ehre!“  
 „Wenn ich Sie doch heirate!“  
 „Gewiß, Ferdinand, ich weiß, daß Sie kein Opfer scheuen —“  
 „Von einem Opfer — ah —“  
 „Aber darf ich das Vertrauen, welches meine gnädigste Herrin, der Erbprinzeßin, seine Hoheit der Herzogin in mich setzen, so täuschen, ohne meiner Ehre verlustig zu gehen? —“

am frühen Morgen geführten Stoh des Feindes in erbittertem Kampf dicht südlich von Felves, bei Vic-en-Artois und Croisilles aufgesaen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie am Nachmittag mit erweinten Kräften in diesen Gliedern an der Oertrake vorgetragene feindliche Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen Voira-Notre Dame und nördlich von Croisilles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schwere Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus der vordersten Linie niedergeschmetzt. Batterien des Meserov-Feldartillerieregiments Nr. 25 feuerten bei Vic, offen vor unserer Infanterie ansführend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf ariff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis Wors über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Weiderseits von Sapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Fortlage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerie vorrückte, aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehrfach zurück, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer bestige Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Fiers und Gurlu. Wir wiesen sie ab und nahmen Fiers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Zeitweise des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien vom Feinde abgeleitet, die Trümmerfelder von Chaulnes und Rose ihm somit kamplos überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. Ansatz zum Einrücken seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung weiterer Bewegungen möglich, die sich in den letzten Nächten, vom Feinde völlig ungeschützt, vollzog.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtsstätigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.  
 Secretäruppen Deutscher Kronprinz. An der Weste brachten meißensurische Grenadiere dank des heroischen Eingreifens ihres Führers, des Oberleutnants Bülke vom Grenadierregiment Nr. 89, einen Angriff der Amerikaner gegen Bogoches zum Scheitern. Nordliche Truppen erkämpften Fiersette im Besonderen. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Tagesbericht des Admiralstabes.**

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)  
 Berlin, 28. Aug. (Amlich.)  
 Im Sperrgebiet westlich von England wurden durch unsere Unterseeboote 18 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.  
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Die Kriegsbeschädigtenfürsorge.**

Die wirtschaftlich gesicherte Zukunft der Kriegsbeschädigten und ihrer Familien ist eine der schwierigsten Fragen, die uns dieser Krieg mit seinen gewaltigen Ausmaßen zur Lösung auflegt. Ein Doppeltes muß erreicht werden: die Stellung muß den Verwundeten und Beschädigten wieder gesund machen oder durch Ersatzlieder wieder in die Lage setzen können, die volle oder doch einen möglichst hohen Grad der Erwerbstätigkeit zu erlangen, und es muß zum andern dafür gesorgt werden, daß der Kriegsbeschädigte dem Erwerbleben wieder zugeführt wird und Arbeit findet. Die moderne Kriegsbeschädigtenheilkunde hat eine ungeahnt hohe Vollkommenheit erreicht. Was in Heilstätten und Ausstellungen zu sehen ist, grenzt an Unglaubliches.

Bereits in den Bezaletten steht die zielstrebende Arbeit ein. Schon bei den Operationen wird der künftigen Erwerbstätigkeit des Mannes nach Möglichkeit Rechnung getragen. Leute mit Ersatzliedern aben sich im allgemeinen Gebrauch. Hier läßt sich schon ein Schluß auf den zukünftigen Beruf machen. Kann der Beschädigte seinem alten Beruf wieder zugeführt werden, dann ist die Frage am leichtesten gelöst. Schwieriger ist die Ueberführung in einen anderen Beruf. Umlernen ist im reifen Alter dem gesunden Menschen schon schwer, bei Beschädigten ist das doppelte der Fall. Das Urteil des Sacharates entscheidet hier nicht allein, in der Berufsberatung wirken auch Sachleute mit, die die Anforderungen des zu wählenden Berufes kennen und die Höhe der späteren Erwerbstätigkeiten begreifen. Ober-

ster Grundsatz ist: der Mann muß einen Beruf wählen, in dem er die volle Tagesarbeit eines Gesunden zu leisten vermag. Hier fällt die Entscheidung über seine ganze Zukunft. Der Kriegsbeschädigte kommt dann meist in eine Verwundeten-Anerkennungsschule oder Ueberweisungsfabrik, wo er in den neuen Beruf sich hineinarbeitet, seine verwundeten oder Ersatzlieder gebrauchen und den Anforderungen anpassen ernt. In vier Wochen bis drei Monaten ist diese Periode im allgemeinen beendet.

Ja der Kriegsbeschädigte soweit, daß er in seinem alten oder neuen Beruf arbeiten kann, dann wird ihm durch die Arbeitsvermittlung eine Arbeitsstelle verfaßt. Am besten ist es für den Mann, wenn er in dem Betriebe wieder arbeiten kann, wo er vor dem Kriege in Stellung war. Das wird, wo möglich, auch erstrebt. Grundsätzlich muß es vermieden werden und wird es auch vermieden, den Beschädigten, einen sogenannten Vorzugsposten oder leichtere, halbe Arbeit zu geben. Damit wäre ihm und unserem Wirtschaftlichen nicht gedient. Er braucht auch nicht das drückende Gefühl zu haben, nur geduldet zu sein. Für die Kriegszeit ist somit für ihn gesorgt. Wie wird es aber nach dem Kriege, wenn all die Gesunden wieder in das Erwerbleben zurückkehren? Geschädigte Maßnahmen sind schon getroffen worden, weitere müssen noch getroffen werden. Am 16. September 1915 wurde ein Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge“ geschaffen, der viele und gute Vorarbeiten geleistet hat und weiter arbeitet. Ein preussischer Ministerialerlass vom 15. Juli 1915 gibt praktische Anweisungen über den Aufbau einer großstädtischen Dramastation. In dem Erlass heißt es: „Von besonderer Bedeutung erscheint die Ausdehnung der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter. Die Arbeitgeber haben bereits, so zum Beispiel durch den Beschluß der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände betreffend die Fürsorge für verfallene Kriegsinvaliden, ihre Bereitwilligkeit bekundet, die Kriegsinvaliden in weitestgehendem Maße in ihre Betriebe wieder einzustellen. Die Vertreter der Arbeitnehmer werden andererseits das dem Ausbruch gemeinsame Ziel in wertvoller Weise dadurch fördern können, daß sie in den Kreisen der Arbeiterschaft die Erkenntnis verbreiten helfen, daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Kriegsinvaliden in welchem Maße wieder zu voll erwerbsfähigen Arbeitsgenossen herangezogen werden können und daß sich daher, von allen anderen Erwägungen absehen, unter dem Gesichtspunkte der Einwirkung auf die Lohnhöhe kein berechtigter Grund gegen ihre weitere wirtschaftliche Beschäftigung erheben läßt.“

Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften haben sich nun in vorbildlicher Weise zusammenschlossen, haben Arbeitsgemeinschaften gearndet und Abkommen getroffen. Diese Arbeitsgemeinschaften sind aber das ganze Reichsgebiet verbreitet, weitere sind im Entstehen. Das ganze Volk ist bereit, mitzuhalten und seine Dankeschuld abzutragen an die, die mit ihren Fühlern die Heimat beschirmten. Und es ist gewaltige Arbeit zu leisten. Denn die Zahl der Kriegsbeschädigten geht in die Hunderttausende und wächst noch weiter. Die Erhaltung ihrer Kraft für unser Wirtschaftsleben, die Fürsorge für sie und ihre Zukunft wird sich auf Jahrzehnte nach dem Kriege erstrecken müssen.

**Stadtnachrichten.**

Wiesbaden, 29. August.  
 Die Belieferung der Kartoffelfelder ist augenblicklich sehr mangelhaft. Um die Kartoffeln nicht mehrmals umladen zu müssen, wodurch sie leicht beschädigt werden, sollen sie direkt vom Feld aus durch die Kartoffelverkaufsstellen an die Privathaushaltungen abgeteilt werden. Um dieses rickig durchzuführen zu können, ist es unbedingt erforderlich, daß die einzelnen Haushaltungen die ihnen zustehenden Kartoffelmengen möglichst bald abholen. Auf diese Weise kann in den Geschäften, in denen durchweg wenig Raum zum Lagern von Kartoffeln vorhanden ist, Platz für die weitere Belieferung geschaffen und unliebsame Störungen sowohl in der Anfuhr als auch in der Abgabe vermieden werden. Es liegt deshalb im Interesse der einzelnen Haushaltungen, wenn sie sich genau nach den jeweiligen Bekanntmachungen richten. In dieser Woche werden je 7 Pfund Kartoffeln auf Feld B und Feld C der Kartoffelorte ausgeben. Es wird dringend erbeten, mit den Kartoffeln hauszuhalten, da es nicht auszuschließen ist, daß in nächster Zeit eine Störung in der Belieferung von außerhalb eintritt.  
 Nächlicher Fliegeralarm und Schulbeginn. Das Vebretun-Seminar in Frankfurt a. M. hat anordnet, daß nach nächstem Fliegeralarm der Unterricht zwei Stunden später beginnt. Auch in der Rheinprovinz besteht die Versigung, daß nach nächsten Fliegeralarmen der Unterricht in den Schulen erst um 10 Uhr früh beginnt.  
 Verminderte Bligefahr im Walde. Nach einem Entschaden des Königl. meteorologischen Instituts zu Berlin ist

Gold erglänzen, und um ihren kleinen roten Mund lag ein liebliches Lächeln. Sie freute sich ihrer Schönheit, die sich leicht so glänzend bewährt, sie freute sich ihres Daseins, das in verklärtem Licht glüht war.  
 „Sie müssen mich bitten, daß ich zu Ihnen komme — in Gnaden ausgenommen will ich nicht werden!“ lächerte sie vor sich hin. — „Ich bitte die Prinzess um meine Entlassung — sie wird um meine Gründe fragen, ich bitte sie, mir jede Antwort zu ersparen — ah, wenn sie es täte — mich gehen ließe! — Ich glaube es nicht!“

In Herrnsheim war es wieder ruhig geworden. Elisabeth hatte die Burg wenige Tage nach Herzog Ferdinands Verlassen, um an die Seite ihrer Geliebten zurückzufahren; die Woche danach waren Berdens aufgebrochen, endlich auch Margaret, der die Sorge um Oberhausen und der bevorstehende Beginn der Ernte, wenigstens der Beizenernte, keine Ruhe mehr lassen hatten. Seither spannen sich für Hanna die Tage wieder ziemlich gleichmäßig und auch ziemlich eintönig ab. Besuche aus und in der Nachbarschaft, ein fröhliches Spiel mit Daniel, der ihr immer teurer wurde, eine gemeinschaftliche Ausfuhr oder einritt in die Umgebung, ab und zu auch eine Fahrt ins Amstübchen zur Besorgung von Einkäufen, das waren die einzigen Zerstreuungen, die sich ihr boten, und sie genügte nicht zur Ausfüllung einer gewissen inneren Leere, die sich seit kurzem wieder empfindlicher geltend machte.

Die einzige etwas aufregende Note brachte der Kammerherr Heibersberg in ihr Leben, leider aber keine angenehm erregende. Er wählte sich in der letzten Zeit ziemlich oft vom Dienste frei zu machen, um einen oder zwei Tage bei seiner Großtante zu verleben, ein Anhänglichkeitsbeweis, den sie jedoch mit recht kritischen, nicht von jedem Abtrübnen freien Blicken betrachtete.

„Früher kam er höchstens zweimal im Jahre für eiliche Tage zu mir“, sagte sie eines Tages zu Hanna, „jetzt hängt er sich fast frampfhaft an meinen Schürzenzipfel, und da ich mir selbst keine so besondere magnetische Anziehungskraft zutrauen kann, muß ich sie anderswo suchen. — Solltest du je etwa über, kleine Gräfin?“

„Nicht, daß ich wüßte, meine gnädigste Gräfin!“ hatte Hanna zugleich lachend und errösend erwidert.  
 „Nicht? — Ich war dieser Annahme recht geneigt, denn Ihr kennt Euch vor früher, habt auffallend viel miteinander getan und auch ganz anständig geküßt, so daß die Leute

Das herzogliche Haus hat sich durch die Jahrhunderte rein erhalten von jeder Mischeit, ich weiß, wie die Herrschaften darüber urteilen werden —“  
 „Das können die Herrschaften halten wie es ihnen gefällt, ah, und um das, was meine Vorfahren getan, brauchen wir uns erst recht nicht zu kümmern. Ihnen ihr Recht, und das anstrage! Ich liebe Sie, Sie, Sie lieben mich — ah — was kommt?“  
 „Ob ich Sie liebe, Ferdinand — ah“ und die Arme umgarm um seinen Hals schlingend, drückte die Hofdame einen Kuß auf seine Stirn. Dann sank ihr Kopf auf seine Schulter nieder und sie schlüßerte mit unterdrücktem Schluchzen: „In meinem Herzen wird diese Stunde ewig leben — sonst aber — sonst wollen wir sie vergessen, als wäre sie nie gewesen.“

„Sie, geliebte Sie!“  
 „Nein, nein, ich ertrüge es nicht, mich als Eindringling zu fühlen, ich ertrüge es auch nicht, dich den einzigen entfremdet zu sehen — deine hohe Stellung ist mein Unglück — Sei glücklich! — Lebwohl!“  
 Eine stinke Wendung und sie war den Armen des Herzogs entwichen.

„Sie liebe, geliebte Sie, höre mich doch!“ flehte er, ihr nachellend.  
 Elisabeth flog über die Treppe in einem Tempo hinauf, das es dem hohen Herrn unmöglich machte, die Verfolgung aufzunehmen. Dabei lächelte in ihren Augen ein trübendes Licht auf: Lust und Triumph lagen darin. — Sie hatte sie gewußt, daß es nicht mehr viel brauchte, um ihn vollends in ihren Rauberkreis zu bannen — nun war die Grenze überschritten, und wenn es für ihn auch noch ein Jurid gab, so ging er doch nicht mehr zurück! Nein, nach dem letzten Schlage nicht mehr, er hatte ihn vollends in Flammen geleht, er ließ ihn nicht wieder zu ruhiger Ueberlegung kommen. — Die arme naive Margaret und der eifältige Ballern, die sich eingebildet hatten, der Herzog käme des ungezogenen kleinen Landmädchels wegen! Es war lächerlich!

Und wieder im Zimmer, die lange, spitzkuppige Schleppe ihres fliegenden Morgenkleides weit ausgebreitet auf dem teppichbelegten Boden, warf sie den Kopf zurück und trat vor dem Spiegel, als wollte sie ihre Schönheit prüfen, um die Nacht zu ermessen, die ihr über Männerherzen verlichen war. Ein zitternder Sonnenkrohl, der sich auf ihrem Haar niedergelassen hatte, ließ es wie gesponnenes

Ehren-Tafel

Der Armierungssoldat Hugo Rosenthal aus Wiesbaden erhielt das Eisene Kreuz. Aus Oberhain erlitten das Eisene Kreuz die drei Söhne der Witwe Selbach. Das Eisene Kreuz erhielt der Musikleiter Joh. Krumm aus Niebrich in einem Reserve-Infanterieregiment. Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde verliehen dem Blaufeldwibel Schwandt, Artminalschumann in Niebrich. Das Eisene Kreuz erhielten aus Dohheim Grenadier Friedrich Steinmetz, Gefreiter Jean Schueberger und Landwurmman Peter Seeger. Der Schütze Heinrich Diefenbach, Sohn des Landwirts Wilhelm Diefenbach zu Dellenheim, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch die Verleihung der heftigen Tapferkeitsmedaille an den Unteroffizier Philipp Schneider sind nunmehr sämtliche vier Söhne der Witwe Anna Schneider in Höchst-Sindlingen im Besitze des Eisernen Kreuzes und der heftigen Tapferkeitsmedaille. Das Eisene Kreuz und die heftige Tapferkeitsmedaille erhielt der Unteroffizier Wilhelm Closs, Sohn des Weichenhellers Wilhelm Closs in Oberlahnstein. Das Eisene Kreuz wurde dem Postkassner Karl Ebertshäuser, zurzeit Gefreiter in einem Garde-Rückartillerieregiment, und dem Postkassner Anton Müller aus, zurzeit Telegraphist in einer Fernsprechanstalt, beide aus Oberlahnstein, verliehen.

Die Blühesahrt für einen im Walde zwischen den Bäumen aufhaltenden Menschen keineswegs als eine große anzusehen. Dagegen ist die Gefahr, vom Blise getroffen zu werden, auf freiem Felde für einen Menschen, welcher auf weite Entfernungen hin den höchsten Gegenstand bildet, eine besonders erhöhte. Bei einem Gewitter den Wald zu meiden und auf das freie Feld zu flüchten, ist demnach verfehlt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Im Kurort zu Ems konzertierten vor kurzem Fräulein M. Reue und Herr Streib von der heftigen Soloper mit großem durchschlagenden Erfolge. Den härtesten Einwand erzielte Fräulein Reue mit der virtuosen Wiedergabe des Chopin'schen Smoll-Scherzo, während Herr Streib hauptsächlich für den stilvollen Vortrag mehrerer Schubert-Lieder den lebhaften Beifall der zahlreich erschienenen Hörerschaft in Empfang nehmen durfte. — Sehr reichen Beifall erzielte auch Fräulein Reue gelegentlich ihrer Mitwirkung bei dem von dem Bruder-Volk-Quartett in Frankfurt a. M. veranstalteten Schubert-Vollzug. Allgemeines Lob wurde sowohl der hervorragenden pianistischen Technik wie der feinen musikalischen Auffassung gezollt. — Im städtischen Kurhaus „Schillerhaus“ zu Kirchheimbalden hatten Fräulein E. Reiter und Herr Hofmusikdirektor Fritz Reiter mit Unterstützung der Frau Oberamtsrichter Rieck (Klavier) von Seiten der dortigen Bewandenen eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet, die künstlerisch, wie finanziell von einem gleich günstigen Resultat begleitet war. Der Hauptanteil an dem Erfolge gebührte Fräulein Reiter, die sich als ebenso geübte Violinistin, wie klugebegabte und geschmackvolle Sängerin erwies und von dem reich beleuchteten Saal durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurde.

Die nächste Pfahlerwanderführung der Damen Agnes-Olivia Klein und Paula Ulfert im Dienste der Kriegsvolksernährung findet am Samstag, 31. August, statt. Treffpunkt 3 Uhr an der Endstation der Straßenbahn in Sonnenberg. Es kann, wie bei den vorhergehenden teilnehmen. Wasser, Körbe und Imbiß sind mitzunehmen.

Spendet Gramophonplatten für unsere Kriegsheimat! Neben Büchern, Spielen usw. ist die Musik vor allem wertvoll für unsere Kriegsheimat. In der trostlosen Lede des Lagerlebens Unterhaltung, Anregung und Zerstreuung zu bieten. An die Heimat richtet sich daher die dringende und herzliche Bitte, durch eine reichliche Spende von gebrauchten Gramophonplatten, die an sämtliche Gefangenenerlager in Frankreich verteilt werden sollen und daher in großer Zahl benötigt werden, unseren heldenhaften Brüdern in der Ferne eine kleine Aufmunterung und dauernde Freude zu bereiten. Die für unsere Gefangenen bestimmten Gramophonplatten werden vom Roten Kreuz, Abteilung 7, Königlich-Schloß, Wiesbaden, entgegengenommen und von dort aus weitergeleitet.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 2071 und 2072, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1228, die bayerische Verlustliste Nr. 802 (Fortsetzung) und die sächsische Verlustliste Nr. 531 (Fortsetzung).

sich heute noch dessen erinnern und damals allerlei nahe-liegenden Vermutungen hegten.“

Etwas verzögert durch den einigermassen inquisitorischen Ton ihrer alten Freundin, hatte Hanna äußert kühl verächtelt: „Es ist ja richtig, daß Graf Niebersberg und ich recht gute Freunde waren, zu gute sogar, um ein näheres Interesse aufkommen oder nur einen flüchtigen Blick verlockend erscheinen zu lassen.“

„Das freut mich herzlich, liebes Kind, um so mehr, als Herbert anderer Ansicht sein und sich, wenigstens seit Curer Wiederbegegnung, recht sehr für Dich interessieren dürfte. Ich entnehme das aus seinem besondern Wesen und Gesichtsdruck, wenn Du zugegen bist. Vielleicht sollte ich Dir das nicht sagen, und so richte ich mit meiner Pflaundershaftigkeit kaum großen Schaden an. Zudem bist Du auch viel zu klug, um nicht zu erkennen, daß mein Großneffe — es ist ja verhängnisvoll, das sagen zu müssen — nicht im entferntesten an Deinen Mann heranreicht.“

Seit dieser Unterredung hatte Schloß Niebersberg einen guten Teil seines früheren Reizes für Hanna verloren. Nicht, weil sie der alten Gräfin grobste, sie sagte sich, daß diese auffällige Warnung jedenfalls in der besten Absicht ihren Ursprung gehabt, sondern, weil sie nie ganz sicher war vor einem Zusammenreffen mit dem Kammerherrn, der sie weit weniger mit offenen und verdienenden Anspielungen, als mit seiner eigentümlichen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie lenkenden Haltung belästigte. Er sprach sogar wenig mit ihr, weit weniger als früher, suchte auch nicht ihre Nähe, aber er wählte seinen Platz stets, wenn auch nur in einer gewissen Entfernung von ihr, doch so, daß er sie ins Auge fassen konnte, und er hielt dann die Blicke unverwandt auf sie gerichtet. Das aber war nicht nur peinlich, es konnte auch schlimme Folgen haben, wenn Wollern es bemerkte oder von anderen darauf aufmerksam gemacht wurde.

Allerdings schien er geringe Anlage zur Eifersucht zu besitzen, wenigstens hatte sie noch keine derartige Regung an ihm wahrgenommen und — unter guten Kameraden wäre sie ja auch nicht angebracht gewesen. Sie war aber doch froh, daß die Zeit verstrich, wo man Burg Perrenstein zu verlassen gedachte, um die zweimonatliche Habereise anzutreten. Bis man im Herbst wiederkam, hatte der Kammerherr seinen Kerger über die erfahrene Zurechtweisung wohl überwunden, denn für etwas anderes als den Aus-

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Wohltätigkeitskonzert. Am Samstag, den 31. August, abends 7,30 Uhr, veranstaltet das Tri.-Bat. des 2. Reg. Inf.-Regts. Nr. 88 im Stadttheater zu Mainz ein großes Wohltätigkeitskonzert zum Behen der Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Angehöriger des 2. Reg. Inf.-Regts. 88 und seiner angegliederten Feldtruppenteile in Unterstützung durch die aus dem Feld beurlaubte Kapelle des Inf.-Regts. 88 unter Leitung des Obermusikleiters Jung. Ihre gütige Mitwirkung haben zugesagt: die Königl. Hofopernsängerinnen Fräulein Martha Bommer und Frau Theresie Müller-Keigel, der Königl. Kapellmeister Herr Arthur Rother, der Königl. Hofopernsänger Herr Viktor v. Schend, der Königl. Hofkapellmeister Herr Guido Lehmann (sämtlich von dem Wiesbadener Hoftheater). Bei Mitwirkung so überaus beliebter Künstler, den vorzüglichen Leistungen der Kapelle und in Anbetracht des guten Zweckes dürfte dem Konzert ein volles Haus wohl beschieden sein und sich daher rechtzeitiger Ankauf von Eintrittskarten empfehlen. Der Kartenverkauf beginnt für Mainz am Donnerstag an der Stadttheaterkasse, für Wiesbaden bei der Firma Born u. Schottensfeld.

Deutsches Turnen.

Sedanwettkämpfe des Landkreises Wiesbaden. Sonntag, 1. Sept., finden auf dem Dunderhofsplatz in Diebrich die Sedanwettkämpfe des Landkreises Wiesbaden statt, zu denen über 500 Anmeldungen eingegangen sind. Die Kampfrichterung ist auf 12 1/2 Uhr in der Nachmittags- und der Anfang des Wettturnens auf 1/2 Uhr festgesetzt. Die Rad-, Fecht- und Gewichth.-Ost. Eisenbahnstation zu Mainz hat eine Triebwagenverföhrung zur Beförderung der Jungmänner von Eddersheim über Hirschheim und Hooßheim nach Diebrich eingeleitet. Die Abfahrt von Eddersheim erfolgt um 12 Uhr, die Ankunft in Diebrich um 12,20 Uhr mittags.

Ueber ein deutsches Turnfest in Gredos berichtet in einem Briefe an den Vorstand der Schierkeiner Turngemeinde das Mitteil. Christ. Laut. Er teilt den in der Heimat zurückgebliebenen Turnern mit, daß sie auch fern der goldenen Heimat die edle Turntätigkeit nach Kräften hochhalten und freudig betreiben, damit die Päden im praktischen Turnen nicht allzujahr werden.“ Er berichtet dann über ein durch Unterstützung des Generalsmajors von Donop am 11. August abgehaltenes Bett- und Schauturnen der Turnabteilung der deutschen Besatzung, dessen Veranstaltung er mit noch einigen Freunden und Gleichgesinnten in die Wege geleitet hatte. Auch beim Turnen selbst wirkte er tätig mit und errang im Geräteturnen den 2. Preis, bestehend in einer Armbanduhr. Im Stabhochsprung errang er sich den einzig dafür ausgesetzten Preis (Silberne Dose und 40 Mk.). An den übrigen Wettkämpfen konnte er als Turnwart nicht teilnehmen. Von der nächsten Umgehung wirkten 73 Teilnehmer mit. Wie aus einem mitgeteilten Zeitungsauschnitt hervorgeht, fand das Fest bei der einheimischen Bevölkerung großen Anklang. Zum Schluß des Berichtes heißt es dann noch: „Auf allen Gesichtern der riesigen Zuschauermenge spiegelte sich am Schluß der eindrucksvollen Veranstaltung volle Aufriedenheit und Freude über alle Darbietungen. Die Turner Gredos haben mit ihrem wohlgeplanten Fest gezeigt, daß, wer ein echter Turner ist, die höchste Turntätigkeit auch unter den erschwerten Verhältnissen hier im fremden Lande pflegt und weiterführt. Der dank den eifrigen Kassensührern recht erhebliche Reinertrag des Festes wird der Kriegsnotspende der Deutschen Turnerschaft überwiesen.“

Aus den Vororten.

Diebrich.

Beförderung. Oberleutnant d. Res. im Feldartillerieregiment Nr. 25 Otto Dyerhoff wurde zum Hauptmann befördert.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

p. Eppstein, 28. Aug. 60-jähriges Stadtiubium. In diesem Jahre vollenden sich sechs Jahrhunderte, daß Eppstein die vollen Stadtrechte verliehen wurden. Es geschah dies durch König Ludwig von Baver unterm 30. Nov. 1318. Fünf Jahrhunderte hat also Eppstein auch die Stadtrechte ausübt, bis vor hundert Jahren freiwillig darauf verzichtet wurde. Wie wir hören, sind gegenwärtig Schritte unternommen, um dem seitdem als Nebenbezeichneten Eppstein am 30. November 1918 die vollen Stadtrechte wieder zu verleihen, die bis jetzt zwar noch wenig Erfolg versprechen sollen, doch wird noch immer der

aus von Kerger und Nachhut hielt Hanna sein Benehmen nicht. Um sie an eine große Leidenschaft glauben zu machen, hätte er kein schlechteres Mittel wählen können. (Fortsetzung folgt.)

Vom Bächertisch.

Eduard Engel, „Gutes Deutsch“. Ein Führer durch Falsch und Richtig (Hesse u. Becker, Velastal, 384 Seiten, Preis Mark 4.—).

Wir haben eine beträchtliche Zahl von Beweisen zu richtigen Deutsch; aber es läßt sich nicht leugnen, daß sie alle an zwei Gebieten fruchtlos: sie führen nämlich von Sprachleitern her, nicht von selbständigen Schriftleitern mit erprobtem Gesinnung; und sie alle sprechen zu ihren Lesern in dem Schieton des ungeschickten Sprachbüchlers, der in jeder Abweichung von seiner Auffassung eine mit groben Worten zu rühende „Sprachdummheit“ erblickt. Eduard Engel, einer noch immer wachsenden Pflanzengemeinde bekannt, ist liebesgeordnet durch eine Reihe hervorragender Arbeiten über deutsche Literatur und Sprache. Ist das in seinem neuen Buche „Gutes Deutsch“ einen völlig andern Weg der Behandlung freierlicher Sprachfragen ein. Er arbeitet nicht, verdrängt keinen, läßt nicht vortreten und allwissend; er lautet vielmehr, wie von den Gebildeten gesprochen, von den Lesern geschrieben wird, und aus dieser scharfen Beobachtung und Festhaltung des Guten, des Besseren, des besten Sprachgebrauchs nicht er seine Schilke. Engels „Gutes Deutsch“ wird zweifellos denselben Erfolg haben wie seine Zeitungs- seine „Gutes Deutsch“! Es ist ein durchaus zuverlässiger Ratgeber in allen wichtigen sprachlichen Streitfragen.

„Der Stedler“. Mit der Wohnungsnot geht eine Möbelnot Hand in Hand. Und vor allem leidet darunter der Arbeiterstand, der kleine Mann, der Arbeiter. Der Ruf nach „Kriegsheimat“ hallt durch das ganze Land. Sollen unsere heimkehrenden Krieger, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können, keine Wohnungen, keine Möbel haben? Diese Ruf darf nicht aufkommen. Darum haben alle staatlichen und Gemeindefürsorgebehörden zu dieser entscheidenden Frage Stellung genommen und großzügige, soziale Organisationen gebildet, um — neben Kleinwohnungen — vor allem die erforderlichen Wohnungseinrichtungen zu schaffen und über zu stellen, über diese Maßnahmen hat die neue Zeitschrift „Der Stedler“ (Verlaggeber Hanns Darr Kreisel, Berlin, Dorotheenstraße 10) in den bisher erschienenen Heften eingehend berichtet und allseitige Einwirkung von „Kriegsheimat“ und geschmacklich autem Dausgerät veröffentlicht. Es ist ja das Erreichliche

Hoffnung Raum gegeben, daß man an hierfür maßgebender Stelle ein Einsehen haben wird und Eppstein an seinem Jubiläumstage wieder in die Reihe der nassauischen Städte einreten kann.

P. Höchst-Sindlingen, 28. Aug. Auszeichnung. Dem Reiner Darr, Führer der Sanitätskolonne, wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen. Bischofswibel Joh. Westenberg, Rud. math., aus Höchst-Sindlingen, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

e. Oberlahnstein, 28. Aug. Freche Felddiebe. Am Samstag in Juelheim festgenommen und dem Amtsgericht Oberlahnstein zur Verhaftung vorgeführt wurden am Samstag vormittag zwei gewerksmäßige Felddiebe, der 19-jährige, von seinem Truppenteil entwundene Wilhelm Steiguer und der arbeitslose 19-jährige Landknecht J. Schuber, beide aus Hildesheim. Bei der Festnahme hatten die Diebe, welche in der Gemarkung Hildesheim in letzter Zeit wiederholt beim Felddiebstahl erwischt wurden und ansehnliche Summen durch Verkauf von gestohlenen Bohnen, Zwiebeln, Gurken, Obst usw. erzielt, 75 Pfund Rottrauben in ihrem Besitz, die sie am besten Tage in einem Frei-Weinheimer Weinberge entwunden hatten. Am Tage vorher hatten die verwegenen Diebe, die mit Dolchmessern bewaffnet waren, 60 Pfund ebenfalls gestohlene Trauben an einen Obst- und Gemüseladen in Mainz zum Preise von drei Mark für das Pfund verkauft. Der Kleinverkauf erfolgte zu 4 Mark (!) für das Pfund. Nach ihrem Gefährden fanden die Diebe in dem betreffenden Geschäft seit Wochen einen willigen Abnehmer. Die beiden Diebe wurden vom Amtsgericht Oberlahnstein in Untersuchungshaft genommen. Steiguer wurde dem Militärgericht zugeführt. Gegen den Besitzer des Mainzer Obstgeschäfts ist ebenfalls ein Untersuchungsverfahren eingeleitet.

e. Oberlahnstein, 28. Aug. Einbruch. Am Sonntag Nachmittag zwischen 5 und 7 Uhr wurde in dem Hause Weisergasse 9 (Joh. Paveth) ein Diebstahl verübt, der nach den bisherigen Ermittlungen von einer Frau ausgeführt wurde. Gestohlen ist ein Jackenföhl, Unterrock, zwei Meter Stoff, ein Spiegel und ein Fünfsigmaritstein.

m. Limburg, 28. Aug. Auszeichnung. Domkapitular und Weidlicher Rat Jakob Strieß, sowie Fräulein Pauline Hofmann hier und Dr. med. Wilhelm Firmench in Friedhofen wurde die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsebericht vom 28. August. Bei wieder fester Börse standen heute Montanwerte im Vordergrund. Russische Kupons zogen an und behaupteten dann ihren höchsten Stand. Russische Staatsbonds waren durch die letzten Tage hart gedrückt, dagegen konnten russische garantierte Staatsprioritäten von neuem erheblich anziehen. Russische Banken verblieben auf gestiegenen Schlusskursen. Am Devisenmarkt neigten die ausländischen Baluten zur Schwäche. Doch ist man hier am Orte zurückhaltend hinsichtlich der einmaligen Goldankäufe aus Rußland und ihrer Wirkung auf den Devisenmarkt. Während das Ausland scheinbar bereits reagiert, warnt man jetzt die Tatsache ab. Die Geldflüsse sind wie gestern.

Frankfurter Börsebericht vom 28. August. Die Börse zeigte heute eine wesentliche freundlichere Stimmung. Die Meldung von dem Uebereinkommen mit Rußland beeinflusste den Verkehr in sämtlicher Weise und gab dem Geschäft einige Anregung. Russische Werte erfuhren daraufhin eine weitere ansehnliche Verbesserung. Aber auch die anderen Gebiete zeigten bei teilweise lebhafter Nachfrage feste Haltung. Devisenwerte verkehrten unverändert fest. Von fremden Bonds waren Pfundwerte wiederum gesucht und höher.

Table with exchange rates for Berlin, 28. Aug. Devisenmarkt. Columns: Land, 27. Aug. 1918, 28. Aug. 1918. Rows: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona, Finnland.

Schriftleitung: Bernhard Grobus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Grobus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eifendörger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Wapler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

an dieser „Kriegsheimat“-Arbeit“, daß man bestrebt ist, den guten Geschmack bei der Auswahl und dem Verkauf der „Kleinmöbel“ geltend zu machen. Im Augustheft (Preis 1 M.) wird nun eine allgemein interessierende Arbeit veröffentlicht: „Architekt Dipl.-Ing. Erich Weiler-Berlin, der Leiter der neuemäßigigen Gesellschaft „Dausger“, Verfassersstelle von Möbeln für Kinderzimmer in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg, schreibt auf Grund seiner Erfahrungen über die praktische Wirklichkeit gemeinsamer Organisations auf dem Gebiet der Möbelherstellung“ und ergänzt seine Ausführungen mit Bildern von den ausgestellten Möbeln der „Dausger“.

Kriegswirtschaft und Gemütsleben. Von Dr. Albert Döppel. Berlin 1918, Deutscher Schriftensverlag G. m. b. H., 30 Seiten, Preis 90 A. Leider muß man immer wieder die Beobachtung machen, daß viele Kreise des deutschen Volkes über die mit der Ernährungsfrage zusammenhängenden Probleme, wie die Stellung des freien Handels, Höchstpreise, Preisunterstützungen usw., noch wenig unterrichtet sind. Man wird es daher dem bekannten volkswirtschaftlichen Schriftsteller Dr. Döppel dank wissen, daß er es übernommen hat, in einer solchen erschienenen Schrift jene Fragen ohne alle Voreingenommenheit, von der Parteiwissenschaftlichen Vorurteillosigkeit und allgemeinerklärlich zu behandeln. Bei der großen Bedeutung, die das Gemüts für die Ernährung des deutschen Volkes zurzeit besitzt, und die sich voraussichtlich noch ans erheblich nach dem Krieges heigern dürfte, ist es zu begrüßen, daß der Verfasser seine Abhandlungen über die Kriegswirtschaft auch noch einen besonders eingehenden Aufsat über die Zukunft des deutschen Gemütslebens angefügt hat. In ihm werden sehr beachtenswerte Vorschläge gemacht, wie man den Gemütsleben fördern kann, damit auch in dieser Beziehung Deutschland, das im Krieges den 4. bis 5. Teil seines Bedarfes an Gemüts im Auslande decken mußte, von fremder Einfuhr unabhängig wird.

Schulbuchreihe. Eine methodische, leichtfassliche und höhere Unterweisung zum Selbstunterricht in der Kunst des Schreibens von V. G. Hartens. Verlag von P. Schwars u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenener Str. 80, 1918, Preis 1.40.

Die Rundschrift Dargestellt für den Selbstunterricht von V. G. Hartens. Eine leichtfassliche Unterweisung zum Erlernen der Rundschrift in 16 Übungen. Verlag von P. Schwars u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenener Str. 80, 1918, Preis 1.40.

Wasagen oder Bogesen? von Gera Müller. Preis 1.50 M. zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag Neuer und Neber, Rühlbanten 1. III

F. Chr. Glücklich

Wilhelmsstrasse 56, Fernruf 6656.

Abt.:

Reisebüro

Eisenbahnfahrkarten Schlafwagenkarten

zu amtlichen Preisen ohne jeglichen Aufschlag.

Gepäckversicherung. Police sofort mitnehmbar.

Ordentliche Zeitungsträger

zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht

Die Austragung erfolgt 2mal am Tage :: und zwar morgens und nachmittags ::

Meldungen Nikolastr. 11, Hof links

Wiesbadener Zeitung

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.- 6 " " 5.- 1 " " 1.- mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen Starke warme Quelle. Goldgasse 10.

Königliche Schauspiele.

Geschlossen bis 31. August.

Wochenplan. Sonntag, 1. Sept., 7 Uhr: Simon von Athen. (Kranzführung.) Montag 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus. - Dienstag 7 Uhr: Sa Traviata. - Mittwoch 7 Uhr: Simon von Athen. - Donnerstag 7 Uhr: Die Bauernböde. - Freitag 7 Uhr: Der sedente Tag. - Samstag 7 Uhr: Die Rose von Stambul. - Sonntag 7 Uhr: Die Fugentoten.

Ausgabe von Kartoffeln.

Wegen der gegenwärtig starken Belieferung mit Frühkartoffeln werden in dieser Woche nochmals 7 Pfund Kartoffeln auf Feld B der Kartoffelkarte zum Preise von 14 S das Pfund ausgegeben. Die Handhaltungen werden ersucht, sowohl diese als auch die auf Feld 33 der Kartoffelkarte zustehende Menge innerhalb 3 Tagen abzuholen.

Wiesbaden, den 28. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Bildung von Arbeits- u. Transportkolonnen

Alle im Jahre 1902 geborenen männlichen Personen mit Wohnsitz in der Stadt Wiesbaden haben sich auf Grund der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 11. 9. 17 und 19. 12. 17 betr. Vermeidung von Transportstörungen auf dem Ladeamt, Friedrichstraße 9, 1, unter Vorlage des Geburtscheines oder eines anderen behördlichen Ausweises (Arbeitsbuch, Invalidenkarte usw.) anzumelden. Solche, die als Lehrling oder Gehilfe angestellt sind, haben eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Art ihrer Beschäftigung vorzulegen.

Von der Anmeldung befreit werden:

Die im Jahre 1902 geborenen in Wiesbaden wohnenden Schüler der beiden Real-Gymnasien, des Reformgymnasiums und der Stadt-Oberrealschule. Diese Schüler werden durch die Anstalten auf Kolonnen verteilt und haben dem Ladeamt laut obiger Verordnung auf Anfordern ebenfalls zur Verfügung.

Es haben sich zu melden auf Zimmer 6 des Ladeamtes:

Table with 2 columns: Date (Am 22. August d. J.), Name (Personen geboren im Januar 1902), and Date (Februar 1902, März 1902, April 1902, Mai 1902, Juni 1902, Juli 1902, August 1902, September 1902, Oktober 1902, November 1902, Dezember 1902). Includes 'alle Nachzügler' at the bottom.

Die Anmeldungen haben in der Zeit von 8 1/2-12 Uhr vorm. und 3 1/2-5 1/2 Uhr nachm. zu erfolgen.

Wer am Erscheinen verhindert ist, hat rechtzeitig eine schriftliche Entschuldigung vorzulegen und sich nachträglich in der angegebenen Zeit auf dem Ladeamt anzumelden. Unentschuldigtes Nichterscheinen wird auf Grund des § 8 der oben erwähnten Verordnung des stell. Generalkommandos verfolgt.

Wiesbaden, den 19. August 1918.

Der Magistrat.

Zur Bekämpfung der Felddiebstähle.

Ist eine verstärkte Ueberwachung der Feldgemarkung bei Tag und Nacht angeordnet worden.

Das Betreten der Felder und Feldwege, Wiesen und Gärten zur Nachtzeit, von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, ist für jedermann verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Besitzer von Feld- und Gartengrundstücken werden ersucht, bei vorkommenden Feld-Diebstählen Anzeige beim Feldgericht, Rathaus, Zimmer 42, vormittags zu erstatten.

Wiesbaden, den 24. August 1918.

Der Oberbürgermeister.

Betr.: Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Nach § 14 des am 1. August d. J. in Kraft getretenen Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 sind Steuerpflichtige, die Luxusgegenstände umlegen, zur sofortigen Anzeige verpflichtet, die enthalten muß:

- 1. Name (Firma), 2. Wohnsitz (Sitz), 3. Art des Unternehmens und der Geschäftszweige, die es umlegt, nach ihrer handelsüblichen Bezeichnung.

Diese Anzeige ist spätestens innerhalb 8 Tagen schriftlich an den Magistrat, Warenumsatzsteuerstelle, zu richten, kann aber auch mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 60, vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr erfolgen.

Wiesbaden, den 12. August 1918.

Der Magistrat, Warenumsatzsteuerstelle.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 29. Aug.:

Vormittags 11 Uhr: Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnenanlage.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

- 1. Ouverture zur Oper „Der Wasserträger“ Cherubini
2. Larghetto Händel
3. Einzug d. Götter in Walhall aus „Rheingold“ Wagner
4. Ballszene Mayseder
5. Ouverture z. Op. „Maritana“ Schubert
6. Ständchen Schubert
7. Erinnerung an Chopin, Fant.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Inner, Städt. Kurkapellmeister. (Deutscher-Opern-Abend).

- 1. Ouverture zur Oper „König Manfred“ Reinecke
2. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“
3. Vorspiel zur Oper „Närodal“
4. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ Meyerbeer
5. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“.

Monopol

Morgen letzter Tag!

Allein-Erst-Aufführung!

Der Rosenkranz

ein Lebensspiel in 4 Akten in der Hauptrolle:

Egede Riffen.

Interess. Naturbilder.

Der Junggefellentub:

Nur nicht heiraten!

Ursibeler Schwank mit

Ersta Glühner

Leo Deuker, Herbert Paulmiller

Von der Reise zurück

Sanitätsrat

Dr. v. Herff

Sprechst. 3 1/2 - 4 1/2.

Historisches

Schloß u. Rittergut

in Franken mit

schönem Schloß

Park und 300 Morgen

Gründe, preiswert zu ver-

kaufen durch

Güteradministration

Lorenz Thoma & Co.

G. m. b. H.

München,

Herzog-Wilhelmstraße 28.

Strümpfe u. Socken

auch aus Normalwäsche,

Beinlängen nicht abgeschnitten,

werd. in 4 Tagen neu hergestellt.

Kerstr. 20. Tel. 3407.

Kinephon

Morgen letzter Tag!

Erst-Aufführung!

Maria Fein

in (368

„Edelwild“

Ein Roman in 4 Kapiteln von

Walter Schmidhäger.

Im sonnigen Orient.

Derwische Naturbilder.

Schwindelmayer & Co.

Satyrisches Lustspiel in 4 Akten.

Chalia

Kirchgasse 72. Telefon 6157.

Vom 28. August bis 3. Septbr.

Erster Film

der Ellen Richter-Serie 1918/19

Die schöne Solan

oder Lieben heißt leiden.

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Ellen Richter.

Agnes Arnau u. ihre 3 Greier

Lustspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Henny Porten.

Älteres Mädchen

für leichte Botendienste

sofort gesucht.

Zu melden: [3216

Nikolastraße 11, Hof 116.

Gesucht zum 1. September

gewandt zuverlässig.

Hausmädchen.

Beste Jenen herrschaftl. Häuser

erforderlich. Vorstellung Frei-

tag 2 bis 7 Uhr Bierstädter

Strasse 15. (F264

Zuche für meine Tochter,

21 Jahre alt, kath., Aufnahme

in besserer Familie od. Hotel

bei vollem Familienaufschlag

zur weiteren Ausbildung in

Küche und Haushalt gegen

Zuzahlung. (364

Frau A. Giffels,

Hotel goldener Anker,

Bad Neuenahr.

Gründlichen

Klavierunterricht

erteilt jge. Dame, welche an

Musikschule tätig war, in und

außer dem Hause. (1473

Udeheldstraße 38, 1.

Jung. Landwirt, 22 J. alt,

militärfrei, evgl., a. gut. Familie

und mit gutem Charakter sucht

aus die. Wege die Bekannsch.

mit einem hergezüg. Frau.

zw. 18-20, am liebst. Einheirat

in Landwirtschaft. Junge Witwe

mit Kind angenehm. Gest. Off.

u. 3 344 an die Gestst. d. Bl.,

Nikolastraße 11 (1474

Residenz-Theater.

Geschlossen bis 30. August.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 76 Abs. 1 des Gesetzes zur Änderung des Reichssteuergesetzes vom 20. Juli 1918, des § 160 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und der Ziffer 2 der vorläufigen Pr. Ausführungsbestimmungen dazu, mitgeteilt im Zentralblatt der Reichsämter, Abgabenabgabe und Verwaltung Nr. 35 vom 10. August 1918 nebst Beilage bestimmte ich hiermit das diejenigen, welche im Inland Geschäfte betreiben, die der Anschaffung und der Darlehung von Geld dienen, ihr Geschäftsbüchlein nach dem Tage dieser Bekanntmachung der zuständigen Steuerstelle anzugeben verpflichtet sind. Der Anzeigepflichtige ist berechtigt, die Anzeige in doppelter Ausfertigung einzureichen und eine Ausfertigung mit Bestätigung der Anzeige zurückzuerlangen.

Die Anzeige hat den Namen (die Firma) und den Wohnort (Sitz der Firma) des Anzeigepflichtigen, die von ihm betriebenen Zweigstellen und den Geschäftssitz dieser Stellen, die Art des Geschäftsbüchleins und die Angabe des Geschäftsjahres zu enthalten. Sparkassen und Genossenschaften, für die nach der Art ihres Geschäftsbetriebes eine Steuerbefreiung besteht, haben dies unter Einreichung ihrer Statuten und Geschäftsbedingungen bei der Erstattung der Anzeige nachzuweisen. Zweigstellen sind unter Angabe der Hauptniederlassung und ihres Sitzes auch der Steuerstelle anzugeben, in deren Bezirk die Zweigstellen ihren Geschäftssitz haben. Jede Veränderung des Geschäftsjahres, der Zweigstellen, des Inhabers des Geschäftssitzes, sowie die Aufgabe des Geschäftes und jede Änderung des Geschäftsbetriebes ist binnen zwei Wochen nach Eintritt der Änderung in gleicher Weise anzugeben. Binnen der gleichen Frist ist eine Verlegung des Geschäftes der bisherigen und sofern das Geschäft in einen anderen Steuerbezirk verlegt wird, auch der neuen Steuerstelle anzugeben.

Für die Erhebung der Abgabe von Geldumfäßen, sowie zu den damit zusammenhängenden Entscheidungen sind zuständig:

- 1. die Hauptzollämter Oberlahnstein, Marburg, Cassel und Sigmaringen für ihren Bezirke;
2. a) das Hauptzollamt Wiesbaden für seinen Bezirk mit Ausnahme des Bezirkes des Zollamts Biedrich,
b) das Zollamt Biedrich für seinen Bezirk;
3. a) das Hauptzollamt Bierenstraße zu Frankfurt a. M. für seinen Bezirk mit Ausnahme des Bezirkes des Zollamts Höchst am Main,
b) das Zollamt Höchst a. M. für seinen Bezirk;
4. a) das Hauptzollamt Hanau für seinen Bezirk mit Ausnahme des Bezirkes des Zollamts Fulda,
b) das Zollamt Fulda für seinen Bezirk.

Cassel, den 24. August 1918.

Königl. Oberzolldirektion.

Verordnung

Betr.: Verkauf von Waffen und Munition.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

1. Die Verordnungen vom 1. Juli 1915 (III S. 14 008/6335 und 31. Oktober 1916 (III S. 11 S. 256 415/6382) werden aufgehoben.

2. Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Offiziere, öffentliche Beamte und Inhaber von Jagdscheinen gestattet, an andere Personen (auch Militärpersonen) ist er nur dann zulässig, wenn dieselben eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde (Militärpersonen ihrer vorgesetzten Dienstbehörde) vorlegen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu verkaufenden Gegenstände angeben.

Diese Bestimmungen gelten sowohl für den Verkauf durch Händler, wie für denjenigen durch Privatpersonen.

3. Jede Umänderung von Dienstgewehren irgend welcher Art ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 24. Juli 1918.

18. Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General,

Gen. v. Nibel, General der Infanterie.

Jagdverpachtung.

Die Jagdubung in den beiden gemeinschaftlichen Jagdbezirken der Gemarkung Langensulzbach ist auf die Dauer von 9 Jahren vom 15. September 1918 ab zu verpachten, dieselbe umfaßt 4000 Morgen.

Angebote sind bis zum 5. September cr. einzureichen.

Langensulzbach, den 22. August 1918.

Der Jagdvorsteher, J. B.: Raker,